

Zukunftswerkstatt

Zur Situation der Berufsausbildung und Handwerksförderung in Südostasien

von Wilfried Gebhardt

Der Ausbau eines leistungsfähigen Ausbildungssektors außerhalb der Metropolen als wie auch der eines zuverlässiges Verkehrsnetzes und eine stabile Energieversorgung gehörten, im Hinblick auf eine regional stärker ausgewogene Industrialisierungspolitik, zu den Versäumnissen nicht nur der Kolonialherrschaften in den Ländern Südostasiens, sondern auch der gegenwärtigen Regierungen. Dieser Artikel soll dazu beitragen, die erheblichen Mängel der beruflichen Bildung zu erklären, deren Ursache fast ausschließlich in den Betrieben zu finden ist.

Als grundlegendes Problem ist festzustellen, dass eine Abgleichung zwischen Berufsausbildung und Arbeitskräftebedarf fehlt. So ist eine Reihe von Bereichen, besonders auf den höheren Bildungsebenen, überbesetzt. Das Dilemma, das sich hier hinter versteckt, ist, dass die Einstellung der Absolventen nur das Spiegelbild der Gesellschaft wiedergibt, nämlich das Bestreben, einen »White-Collar-Job« zu bekommen. Dieser Mangel betrifft keineswegs nur die Akademikerstufe. Noch ernster sieht es in der beruflichen Ausbildung des gewerblichen Sektors aus. Die Ursachen für dieses bis heute gravierende Problem liegen in der jahrzehntelangen Vernachlässigung dieses Bildungszweiges, der stets im Schatten der allgemeinen Entwicklung des Erziehungssektors stand. Zwar wurde in der letzten Dekade die berufliche Ausbildung verstärkt gefördert, dennoch wird ihr bis zur Gegenwart nicht die Bedeutung beigemessen, die ihr in einer sich im wirtschaftlichen und sozialen Aufbau befindlichen Region gebührt. Bis heute haben selbst die Großbetriebe in den Hauptstädten Südostasiens die Wichtigkeit für Investitionen in Humankapital nicht erkannt. Die Folgen sind schwerwiegend: Die Unzureichende Zahl qualifizierter Ausbildungsstätten, erhebliche Mängel in der Facharbeiterausbildung, d.h. keine Spezialisierung, Mangel an notwendiger Tiefe einer beruflichen Ausbildung und fehlende Koordinati-

on der hierfür notwendigen zahlreichen Institutionen.

Um das Leben von morgen zu sichern, muss heute was getan werden

Von wenigen Ausnahmen erfolgreicher kommerzieller Landwirtschaft abgesehen, befinden sich weite Teile der ländlichen Gebiete in einer »Null-Ökonomie«, in der es nur einen kleinen Geldkreislauf und damit kaum lebenswürdige Existenzmöglichkeiten außerhalb der Subsistenzwirtschaft gibt. Hier findet man kein Handwerk auf höherem Niveau, kaum Kleinbetriebe und eine schlechte Infrastruktur. Ausbildung und Bedarf, Plan und Wirklichkeit sind in den meisten ländlichen Räumen Südostasiens extrem auseinander gelaufen. Zwar wird der Ausbildungsbereich von den Regierungen als ein vordringliches Ziel fortwährend diskutiert, und es sind auch hoffnungsvolle Erfolge sichtbar geworden, etwa die gesunkene Analphabetisierungsrate, aber die Strukturen auf dem Land ändern sich nicht gleichzeitig mit der steigenden Anzahl gelernter Fachkräften. Ein kleiner Teil der akademischen Elite, der Handwerker und Fachkräfte für den Mittelbau einer Gesellschaft, fanden in den urbanisierten Räumen eine Existenz. Der Rest, zum Teil hervorragend ausgebildete Fachkräfte wie Lehrer, Ärzte, Rechtsanwälte, Verwaltungskräfte

und Handwerker, wandert ab oder baut sich gar ein Leben im Ausland auf. Kaum eine andere Region der Welt dürfte einen solchen Exodus an Fachkräften erlebt haben. Erlebt? Unter den Konsequenzen gelitten! Etwa zwei Drittel dieser Fachkräfte leben in den Städten oder eben in Übersee. Mit gehobener Bildung auf dem Land arbeiten zu müssen, gilt gar als Strafversetzung.

Mit einer besseren Infrastruktur der Landflucht entgegenwirken

Die Existenzsicherung für einen Handwerker gestaltet sich sehr schwierig, da es kaum Ersatzteile gibt und Käufer für handwerkliche Produkte fehlen. Ein Teufelskreis, der viele Bereiche des täglichen Lebens, wie Strom- und Wasserversorgung, oder auch Wohnraumerrichtung und -instandhaltung, betrifft.

Da Investitionen zum größten Teil in Bildung lediglich in den Hauptstadtregionen, aber kaum in ländliche Infrastruktur getätigt werden, gibt es bislang keine durchgreifende Entwicklung auf dem Land. Die

Der Autor ist Geograph, sowie Kfz-Techniker und hat über acht Jahre als Experte für die ländliche Regionalentwicklung in Kambodscha, Indien und Tansania, sowie auf Sri Lanka und den Philippinen gearbeitet.

geringe Mechanisierung der Landwirtschaft erbringt keinen Überschuss, keinen Mehrwert, mit dem Handwerker in nichtlandwirtschaftlichen Bereichen wie Schreiner, Mechaniker, Maurer oder Zimmerleute existieren könnten. Freilich gibt es Bedarf nach Handwerkern, die sowohl Webstühle, Getreidemühlen oder Ölpresen instandhalten und reparieren, als auch die fehlende Infrastruktur mit möglichst lokalen Materialien ergänzen. Dringend notwendig ist der Bau von Brunnen und Kanalisationen, Bau und Ausstattung von Schulen, von Krankenstationen, samt Inneneinrichtung, Möbeln und Krankenbetten. Denn entweder gibt es nichts davon, was die Regel ist, oder es wird aus der Stadt geliefert, wenn überhaupt ein regelmäßiger Warenverkehr zwischen Land und Stadt existiert. Denn auch hier gibt es Bedarf aber kein Angebot.

Wie soll sich jemand, selbst wenn er das Risiko wagen würde, sich auf dem Land niederzulassen, etablieren können, wenn es bis heute kaum Kapital, kaum Kredite, bzw. keine Darlehen zur Existenzgründung gibt?

Personalqualifikation in den Betrieben

Die Personalqualifikation ist in allen vom Autor besuchten Betrieben als unzureichend zu bewerten. Es gibt in der Mehrzahl der südostasiatischen Länder keine mit dem bundesdeutschen System vergleichbare Ausbildung für handwerkliche Berufe. Eine kombinierte praktische und theoretische Ausbildung, die mit einem national anerkannten Abschluss endet, existiert nicht. So betonen denn auch viele Unternehmer die Notwendigkeit zusätzlicher Ausbildungsmaßnahmen, vor allem im metallverarbeitenden Sektor. Diese Ausbildungssituation hat Fehlbedienungen und mangelnde Wartung der installierten Anlagen und Maschinen zur Folge, was sich wiederum auf die Fertigungsgenauigkeit und auf die Leistungsfähigkeit auswirkt. Selbst kleinere Reparaturen werden nur notdürftig ausgeführt.

So sind Schweißarbeiten in allen Betrieben nur als katastrophal zu bezeichnen. Unregelmäßiger Materialfluss, Lufteinschlüsse und falsches Bedienen der Apparaturen

sorgen für unsaubere Schweißnähte. Unterschiedliche Schweißtechniken, wie zum Beispiel eine Kehlnaht, sind nicht bekannt.

Auch bei Maschinenarbeiten für den Werkzeugbau und für die Metallverarbeitung, insbesondere beim Fräsen, Schleifen, Hobeln, Drehen und Feilen zeigen sich Schwächen.

Das Einrichten beispielsweise von Schnitt- und Formwerkzeugen auf Pressen, sowie deren Reparatur, war selbst in Großbetrieben nur wenigen Belegschaftsmitgliedern bekannt. Eine Ausbildung in den Grundlagen der Metallverarbeitung, um oben genannte Arbeiten durchführen zu können, dauert in Deutschland während eines überbetrieblichen Lehrgangs vier bis sechs Wochen. Es liegt nahe, dass eine derartige Ausbildung mit den in den Betrieben vorhandenen Werkzeugen, auch möglich sein sollte. Allerdings müsste neben der Ausbildung von Nachwuchskräften auch den bereits beschäftigten Arbeitern und Führungskräften Gelegenheit gegeben werden, ihr Fachwissen zu erweitern und neue Fertigkeiten gemäß dem Stand der Technik zu erlernen. Eine qualifizierte Ausbildung im metallverarbeitenden Bereich sollte das Betreiben von Maschinen und die Herstellung des dazu benötigten Werkzeuges ermöglichen. Hierdurch könnte bei gleichbleibender Qualifikation der Arbeiter mit ordnungsgemäß laufenden Maschinen oder funktionierenden Werkzeugen eine Pro-

dukt- wie auch Produktionsverbesserung erzielt werden könnte.

Eine andere, bedeutende Ursache der schlechten Personalqualifikation ist die fehlende Bereitschaft von Belegschaft und Führungskräften, bestehende Bedingungen durch aktive Umgestaltung zu ändern:

Ausstattung der Betriebe und Produktqualität

Die Ausstattung der Betriebe war bei praktisch allen besichtigten Betrieben verbesserungsbedürftig bis völlig unzureichend. Nur wenige Betriebe in den Hauptstadtregionen (etwa Jakarta, Bangkok, Manila) entsprachen den aus Industrieländern bekannten Anforderungen an die Produktionseinrichtungen. Im allgemeinen sind die installierten Maschinen noch einsatzfähig, aber oft veraltet. Viele Unternehmen beklagen sich über die schlechte Zahlungsmoral der Kunden und das hieraus resultierende Fehlen finanzieller Mittel, die eine kontinuierliche Modernisierung und Wartung der vorhandenen Anlagen erschwerten. Oft wird durch Produktionsausfall die Kapazität von Maschinen nur zu 50 Prozent genutzt. Die zuweilen mit Geschick und Improvisationstalent ausgeführten für Reparaturen und Instandhaltungsmaßnahmen an den der Maschinen, sorgen nur für eine kurze Verfügbarkeit der Anlagen. Zudem sind Leistungsfähigkeit und damit Fertigungsgenauigkeit erheblich verrin-



Foto: W. Gebhardt

Kleine Metallwerkstatt auf dem Land — Arbeitsschutz unbekannt (hier: Schweißarbeiten am Boden und Fehlen von Sicherheitsschuhen)

gert. Häufig entstehen Mängel durch eine unzureichende Aufstellung und Fixierung der Anlagen. Beobachtet wurden vielfach unzureichende Fundamente für große Maschinen, die dann im Einsatz enormen Belastungen ausgesetzt sind. Schwach ausgeleuchtete Arbeitsplätze und stets das Sitzen der arbeitenden Menschen auf dem Boden arbeitende Menschen wirken sich negativ auf die Produktionsqualität aus. Solche Bedingungen lassen das Anfertigen von Präzisionsprodukten nicht zu. Ein geordneter Produktionsfluss wurde in keinem der besichtigten Klein- und Mittelbetriebe angetroffen. Ausschlaggebend für die Aufstellung von Maschinen schien meist die Raumverfügbarkeit und die Anschaffungsreihenfolge zu sein. Nur wenige der besuchten Betriebe betreiben eigene Werkzeugmachereien, um Reparaturen rasch durchführen zu können und um schnell auf Kundenanfragen reagieren zu können.

also per Augenmaß des Arbeiters, durchgeführt. Erfolgt eine Reparatur von Anlagen oder Aufträgen, so stellen sich häufig Konstruktionsfehler ein. Im Allgemeinen lässt sich festhalten, dass fehlende Präzisions- und Prüfwerkzeuge die Qualität der Reparaturen und der Produkte verschlechtern.

Mit der insgesamt schlechten Ausstattung der Betriebe geht naturgemäß eine völlig unzureichende Berücksichtigung im Bereich des Arbeitsschutzes einher. Die Sicherheitsvorrichtungen an Werkzeugmaschinen, wie Drehbänken oder Schweißgeräte sind in kaum einem der Betriebe ausreichend. Die Unfallgefahr ist an den meisten Arbeitsplätzen extrem hoch. Beispielsweise werden selten Schutzvorkehrungen an sich drehenden Teilen, wie etwa ein Gitter, angebracht. Schweißarbeiten werden fast immer ohne den richtigen Augenschutz durchgeführt, Schutzkleidung ist unbekannt. Die aufgeführten Bei-

hälfte deutlich verbesserungsbedürftig. Damit sind die Grundlagen einer fundierten Berufsausbildung nicht vorhanden, denn fehlende Werkzeuge oder schadhafte Maschinen führen zu Mängeln bei den praktischen Ausbildungsinhalten. Dies wiederum beeinflusst Produktqualität und Reparaturen negativ. Der kausale Zusammenhang zwischen Produktions- und Ausbildungsbedingungen scheint seitens der Betriebsführung kaum bekannt zu sein.

Ansatzweise sind jedoch große Erfolge durch eine *Nicht-formale Berufsausbildung* in den südostasiatischen Ländern erzielt worden. Gemeint ist jegliche (auch autodidaktische) Ausbildung, die zu Erwerbstätigkeit befähigt, sich aber nicht an den staatlichen Vorgaben des Bildungssystems orientiert und in der Regel auch keine staatliche Anerkennung erhält. Hierdurch werden Millionen von Menschen, die im informellen Sektor eine Überlebenschance finden, erreicht. In den ländlichen Regionen Südostasiens sind über zwei Drittel der Bevölkerung im informellen Sektor beschäftigt. Charakteristisch für diesen Sektor ist eben in der Hauptsache die kleingewerbliche Wirtschaftsform, die an der statistisch und fiskalisch erfassten Wirtschaft vorbei agiert und die Wirtschaftsgesetzgebung weitgehend ignoriert.

Die Nicht-formale Berufsausbildung ist auch Schwerpunkt in der Entwicklungszusammenarbeit. Sie ist basisnah, stark sozial geprägt, und ein Instrument zur Armutsbekämpfung. Vorrangige Förderung gewährt die Entwicklungszusammenarbeit Ausbildungsgängen in ländlichen Regionen und dort, wo sich Verknüpfungsmöglichkeiten mit der Kleingewerbeförderung ergeben. Es werden alle Personen gefördert, die keinen Zugang zu formalen Berufsausbildungsangeboten haben, unabhängig von Vorbildungsstand, Alter (Mindestalter vorausgesetzt), Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft.

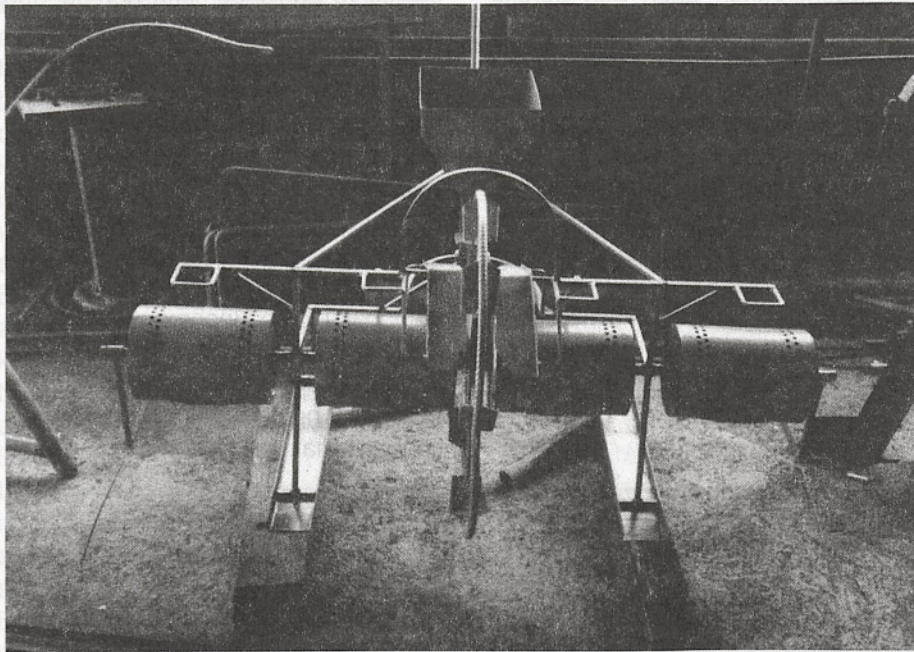


Foto: W. Gebhardt

Beispielhafte Produktion von Reisaussaatmaschinen auf dem Land — nur können diese auf dem lokalen Markt nicht abgesetzt werden.

Eine sachgemäße Endkontrolle und die damit gegebene Garantie für ein gefertigtes, bzw. repariertes Produkt kann nicht gegeben werden. Die dazu benötigten Prüfwerkzeuge waren entweder nicht vorhanden oder unsachgemäß gelagert, zum Beispiel gegen die Vorgaben des Staubschutzes. Selbst in modernen Großbetrieben sind die Prüf- und Präzisionswerkzeuge von solch minderer Qualität, dass diese nicht immer den Werkstück- oder Werkstoffanforderungen genügen. Oft wird die Endkontrolle nur optisch,

spiele ließen sich beliebig fortsetzen, die Arbeitsschutzmaßnahmen bieten ein erschütterndes Bild.

Kaum Problembewusstsein — Wege aus dem Dilemma

Die Herstellungsverfahren sind in den meisten südostasiatischen Betrieben, gemessen an den Standards der Industrienationen, verbesserungsfähig, bei mehr als der